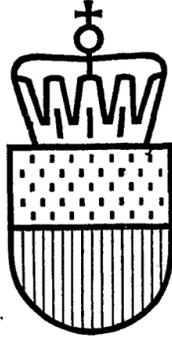


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich sfr 22.—, halbjährlich sfr 11.50, vierteljährlich sfr 6.—, Ausland jährlich sfr 42.—, halbjährlich sfr 22.—. Bestellungen nehmen die Postämter und die Verwaltung des Blattes entgegen. Verwaltung und Redaktion «Liechtensteiner Volksblatt», 9490 Vaduz, Altenbachstr. 99, Telefon (075) 2 19 37 / 2 24 12. Postcheckkonto 90-2988 St. Gallen. Druck: Buchdruckerei «Gutenberg», 9494 Schaan, Fürstentum Liechtenstein.



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Anzeigen Reklame
Inland 13 Rp. 30 Rp.
Schweiz 16 Rp. 35 Rp.
Übriges Ausland 18 Rp. 40 Rp.
Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 19 37. Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen AG, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ - 9490 Vaduz, Dienstag, 9. Mai 1967

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

101. Jahrgang - Nr. 68

EFTA-Konferenz: Viele offene Wünsche

*Tribüne
DER FREIEN MEINUNG*

Wie lange hält sich die EFTA noch?

Seit General de Gaulle den Engländern anfangs 1963 die Türe der EWG gewiesen hat, hat eine andere englische Regierung die Zügel in die Hand genommen. An der Absicht der Regierung Großbritanniens, Mitglied der EWG zu werden, hat sich inzwischen nichts geändert. Die EFTA-Partner Englands sind seit dem französischen Refus jedoch um einige Erfahrungen reicher geworden: Die erste war der englische Zusatzzoll (vorerst 15, dann 10 Prozent), der zur Sanierung der Wirtschaftslage, in Widerspruch zum Stockholmerabkommen, eingeführt worden ist. Die Briten dokumentieren damit eine politische Haltung, die sich mit dem Vertrag nicht deckt und zeigt, daß ihnen als größtem Mitglied der EFTA nationale Interessen vorgehen und sie allenfalls ohne Rücksicht auf Vertragspartner entscheiden. Eine weitere Erfahrung läßt sich aus der Vorbereitung des zweiten englischen Aufnahmegesuches in Brüssel ableiten: Würde ursprünglich vereinbart, England werde der EWG nur beitreten, wenn auch für die übrigen EFTA-Länder die Möglichkeit eines tragbaren Arrangements mit der EWG bestehe, wobei sogar von (ungefähr) gleichzeitigem Beitritt oder Assoziation die Rede war, schweigt sich jedes Communiqué über Ministerratstagungen, die in den letzten Monaten und Tagen stattgefunden haben, über diesen Punkt aus. Die Briten haben somit freiere Hand und einen größeren Spielraum für ihre Verhandlungen mit Brüssel erhalten. Das heißt nichts anderes, als daß sie weniger Rücksicht auf die Partner des Stockholmerabkommens zu nehmen brauchen.

Es fällt sodann auf, daß sowohl das Communiqué der EFTA-Ministerratssitzung vom 28. April 1967 wie auch die Erklärungen Bundesrat Schaffners vor der schweizerischen Presse nach seiner Rückkehr aus London reichlich viele offene Wünsche enthalten. Es wird auf ein anfänglich in den Vordergrund gestelltes Ziel der EFTA - Schaffung eines umfassenden europäischen Marktes - zurückgegriffen. Von diesem Zweck war während Jahren wenig zu vernehmen. Vielmehr wurde der Abbau der Zölle im Verkehr zwischen den EFTA-Ländern ins Blickfeld gerückt und kaum je davon gesprochen, daß, je weiter dieser Zollabbau voranschritt, der Graben zwischen den Blöcken breiter wurde. Ob nach abgeschlossener Zollabbauaktion die Vereinigung der Blöcke leichter zu bewerkstelligen sein wird als zuvor, ist jedenfalls fraglich.

Prominente Gäste bezeugten durch ihre Anwesenheit an der Liechtensteinischen Jugendwallfahrt der Jugend des Landes ihre Sympathie: von rechts nach links: S. D. Prinz Nikolaus v. Liechtenstein, Landtagspräsident Dr. Alexander Frick, Regierungschef Dr. Gerard Batliner, Regierungschefstellvertreter Dr. A. Hilbe. (Foto: Peter)

Gleiche Zweifel erheben sich angesichts der Tatsache, daß nunmehr, weil eine multilaterale Assoziation in Anbetracht der britischen Pläne außer Betracht fällt, bilaterale Verhandlungen zwischen den einzelnen EFTA-Ländern und der EWG geführt werden müssen. Daß solche Verhandlungen viel Zeit benötigen und daher für eine ausreichende Uebergangsfrist gesorgt werden sollte - wie der bundesrätliche Sprecher meinte - liegt auf der Hand, mutet jedoch als «Trost auf Zeit» und wie eine Selbstbeschwichtigung an. Was am Ende herauskommen wird, nicht zuletzt für die Schweiz, ist damit in keiner Weise auch nur angedeutet.

Bekannt ist, daß neben den Briten auch die Dänen und Norweger Mitglied der EWG werden wollen, sofern Großbritannien der Beitritt gelingt. Die Oesterreicher verhandeln seit 4 Jahren über eine besonders geartete Verbindung mit der EWG. Ob es ihnen gelingen wird, eine solche Verbindung herzustellen, wenn erst einmal England zu nachträglichen Unterzeichnung des Römervertrags zugelassen sein wird, steht noch keineswegs fest, ist aber, sofern das vorläufige russische Veto aufgehoben werden sollte, eher denkbar.

Schwer vorstellbar jedoch bleibt, wie in einer solchen Lage die EFTA, resp. die von ihr geschaffene Freihandelszone für gewerbliche und industrielle Produkte, weiterbestehen kann.

Wenn beispielsweise England in die EWG aufgenommen werden wird, hat aller Voraussicht nach auch für dieses Mitglied der gemeinsame Zolltarif der EWG zu gelten. Wie aber läßt sich diese Barriere ausschalten für EFTA-Länder, die (dann noch) keine Verbindung mit der EWG hergestellt haben werden? Die EFTA-Freizügig-

keit zwischen allen 7 (8 mit Finnland) Vertragspartnern von Stockholm aufrecht erhalten und gleichzeitig einzelne Länder die Präferenz der EWG-Zollunion genießen zu lassen, stellt wohl die Quadratur des Zirkels dar.

Von besonderem Interesse ist für die Schweiz ferner der Hinweis von Bundesrat Schaffner auf die politische Zielsetzung der EWG, die im Verlauf der letzten Jahre Wandlungen durchgemacht habe. Von Seiten der Regierungen der EWG-Staaten sei den Engländern in den Sondierungsgesprächen bedeutet worden, daß eine Erweiterung der Gemeinschaft durch neue Mitglieder deren Charakter zusätzlich verändern würde. So berechtigt der Hinweis ist, so wenig sagt er darüber aus, ob die politische Zielsetzung aufgegeben worden sei. Das kann gemäß jüngsten Verlautbarungen von Staatsmännern aus EWG-Ländern nicht angenommen werden. Es dürfte also im wesentlichen darum gehen, daß wegen dem Vorrang, der wirtschaftlichen und anderen Harmonisierungsprojekten zu geben war, die Diskussion über den am Ende anvisierten politischen Zusammenschluß (in dieser oder jener Form) nur vorläufig weniger lautstark geführt worden ist.

Am Ziel selbst hat sich nichts geändert

Dieser Umstand ist jedoch für jedes Arrangement, das die Schweiz anstreben möchte, von erstrangiger und entscheidender Bedeutung. Daß im Communiqué über die jüngste EFTA-Ministerratssitzung in London und in den Erklärungen Bundesrat Schaffners zu dieser ausschlaggebenden Frage für das weitere schweizerische Vorgehen nur ein beschwichtigender Hinweis zu vernehmen war, überrascht zwar

Noch viel schlimmer ...

In der Ausgabe vom letzten Dienstag (2. Mai, Nr. 65) macht ein Einsender den gut gemeinten Vorschlag, man möge doch die Hinweistafel auf die Balzner Brückensperre schon vor der Seveler-Abzweigung in Vaduz aufstellen, damit der Schwerverkehr, für den die Balzner Brücke während ihrer Renovation gesperrt ist, rechtzeitig über Sevelen umgeleitet werden könne. Wie gesagt, der Einsender hat es gut gemeint. In Wirklichkeit sieht die ganze Sache ja noch viel schlimmer aus, denn die Holzbrücke von Vaduz nach Sevelen ist lediglich für 4,5 Tonnen zugelassen. Das bedeutet mit anderen Worten, daß der Schwerverkehr, wenn er erst einmal glücklich umgeleitet ist, vor der Brücke erneut um- bzw. zurückgeleitet werden muss. - Meine Gedanken mögen dazu beitragen, die prekären Verhältnisse bezüglich der Rheinbrücken im Liechtensteiner Oberland so schnell wie vorgesehen zu beheben. (bo)

nicht, muß aber in unserem Lande aufhören lassen.

Die Integrationsdebatte wird, so ist zu erwarten, auch in der Schweiz wieder lebhafter werden. Unerlässlich ist, daß sie auf Grund der Kenntnis der Pläne und Absichten der EWG erfolgt, frei von Wunschen und ohne jede Flucht nach vorn.

Wallfahrt: Ist die Form zeitgemäss?

Die Jugend Liechtensteins traf sich zur Wallfahrt nach Malbun

Am Sonntag, 7. Mai, fand sich die Jugend Liechtensteins anlässlich der Jugendwallfahrt zur Friedenskapelle Malbun zusammen. Unter den 650 Teilnehmern waren auch der Korpsführer des Pfadfinderkorps S. D. Prinz Emanuel von Liechtenstein, S. D. Prinz Nikolaus von Liechtenstein, Landtagspräsident Dr. Alexander Frick, Regierungschef Dr. Gerard Batliner und Regierungs-Stellvertreter Dr. Alfred Hilbe. - Während der anschließenden Gemeinschaftsmesse sprach P. Julius Haas, Religionslehrer an der Kantonsschule in Sargans über den Sinn der Jugendwallfahrt.

«Ist wallfahren zeitgemäss?» hat vor einiger Zeit eine deutsche Zeitschrift ihre Leser gefragt. Der Antworten waren viele, sie waren aber nicht so, wie man vielleicht annehmen würde:

das ältere, konservative Leute die Wallfahrt bejahen und die junge Generation sie als überholte Form des Christseins abtut. Obwohl von beiden Generationen Zuschriften dieser Tendenz vorlagen, so haben doch andererseits viele junge Menschen die Wallfahrt bejaht. Bejaht nicht in der Form, wie sie vor Jahrzehnten (und zum Teil heute noch) praktiziert wurde: Riesige, (mehr oder weniger andächtig) Rosenkranz betende Volksscharen, die zu einem Wallfahrtsort zogen. Nein, die jungen Leute haben die Wallfahrt in einer modernen Form bejaht, etwa in der Form der alljährlichen, internationalen Studenten-Wallfahrt nach Chartres, bei der auf dem Weg nicht nur gebetet, sondern auch in Arbeitsgruppen über verschiedene Themenkreise (jeder kann sich seine Gruppe selbst aus-

suchen) diskutiert wird. Durch Kontakte zwischen diesen Gruppen werden wiederum Erfahrungen ausgetauscht und andere Meinungen gehört.

In Liechtenstein hat man bisher noch nie derartige Anregungen gehört, wenigstens in dieser öffentlichen Form. Es scheint, dass die vor Jahren eingeführte Form der Jugendwallfahrt Anklang findet. Wie sieht diese Form aus? Nachdem man einige Jahre zwischen den Wallfahrtsorten abgewechselt hat (Mäls, Duxkapelle, Bendern) scheint man sich nun endgültig auf die Friedenskapelle Malbun festgelegt zu haben. Und es ist dies eine gute Lösung. Von Steg weg geht die ganze Wallfahrtsgemeinschaft den Rosenkranz betend ins Malbun. (Zum ersten Mal habe ich heuer eine Kritik über dieses Rosenkranzgebet gehört, das - nebenbei gesagt - sehr Gefahr läuft zum gedankenlosen «Geleier» abzusinken. Eine Teilnehmerin hat den Vorschlag gemacht, ob man nicht in diskutierende und betende Arbeitsgruppen aufgeteilt ins Malbun ziehen könnte. - Ein Vorschlag, der vielleicht zu überprüfen wäre!)

Das Malbuntal gehörte ganz der Jugendwallfahrt. Jeglicher Autoverkehr war gestoppt worden und das Tal strahlte eine Ruhe und Feierlichkeit aus, wie ich sie noch selten erlebt habe. Vorne und hinten hörte man die Stimmen der Betenden, lauter, solange die Strasse zwischen Felswänden hindurchführt und leiser, sobald sich das Tal öffnet und der Klang sich ausbreitete statt zurückgeworfen zu werden. 650 Personen waren auf dem Weg nach Malbun, Mitglieder der Fürstlichen Familie, Vertreter des Landtages und der Regierung und natürlich - als die grosse Menge - die Mitglieder der Liechtensteinischen Jugendverbände.

Sie alle feierten als Abschluss dieser Wallfahrt in der Friedenskapelle eine Gemeinschaftsmesse. In einer ausgezeichneten Ansprache erklärte P. Julius Haas den Sinn der Jugendwallfahrt:

Er führte aus, dass wir uns von unserm Egoismus trennen müssten und den Sinn und Nutzen dieser Wallfahrt nicht bei uns selbst suchen sollten. Vielmehr müssten wir zur Ueberzeugung gelangen, dass wir dieses Gebet auf dem

